

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 67 (1973)
Heft: 23

Rubrik: Blick in die Welt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Blick in die Welt

Der «Watergate»-Skandal

Vor ziemlich genau einem Jahr wurde Nixon mit gewaltig grosser Mehrheit als Präsident der USA bestätigt. Der Wahlkampf hatte aber schon viele Monate vorher begonnen. Wahlkämpfe werden in den USA mit rücksichtsloser Härte geführt. Darum waren die Amerikaner nicht besonders überrascht, dass das Wahlkomitee für Nixon auch unerlaubte Mittel benützte, um die Wahl des Gegenkandidaten George McGovern zu verhindern. Man redete und schrieb viel von einem «Watergate»-Skandal.

Was war geschehen? In der Nacht des 17. Juni 1972 drangen ein paar Männer in Räume des Hotels «Watergate» in Washington ein. Dort befand sich das Wahlhauptquartier der gegnerischen Partei der Demokraten. Die Männer wollten geheime Wahlpläne fotokopieren. Aber sie hatten Pech, denn sie wurden vom Nachtwächter des Hotels überrascht und der Polizei übergeben. Die Amerikaner verurteilten diese unerlaubte Aktion. Sie aber glaubten, der Einbruch sei von einem übereifrigen Leiter des Wahlkomitees geplant und befohlen worden.

Wusste Nixon von dieser Aktion?

Schon im Oktober des vergangenen Jahres erschienen Zeitungsartikel mit der Behauptung, dass nicht nur ein einzelner übereifriger Parteimanager des Wahlkomitees die Einbrecher bestellt und bezahlt habe. Es wurde behauptet, dass man im Weissen Haus von der Aktion schon vorher gewusst habe und sogar mit dem Einbruch einverstanden gewesen sei. Im März dieses Jahres

wurde dann ein Brief eines der angeklagten Einbrecher bekannt. Er erklärte darin, sie hätten ausdrücklich auf «Druck von oben» gehandelt. «Ganz oben» bedeutete aber: engste Mitarbeiter des Präsidenten.

Präsident Nixon erklärte zuerst, das stimme nicht. Doch dann gab er zu, dass dies vielleicht doch stimmen könnte. Und er entliess einige seiner engsten Mitarbeiter. Er selber aber, so erklärte Nixon feierlich, habe persönlich von der ganzen Sache nichts gewusst und nichts mit ihr zu tun gehabt. Später wurde bekannt, dass vom Weissen Haus aus die Arbeit des ausserordentlichen Untersuchungsrichters erschwert wurde. Man habe überhaupt von höchster Stelle aus von Anfang an die schmutzige Angelegenheit vertuschen, d. h. vor der Öffentlichkeit verbergen wollen. Besonders stark wurde der Verdacht gegen Nixon, als er den gewissenhaften Untersuchungsrichter plötzlich absetzte und einen neuen ernannte. Dazu kam noch eine andere Sache. Es wurde bekannt, dass die Gespräche des Präsidenten mit seinen verabschiedeten engsten Mitarbeitern im Weissen Haus durch Abhörgeräte auf Tonbänder aufgenommen worden seien. Der Untersuchungsrichter verlangte die Herausgabe der Tonbänder. Aber Präsident Nixon will diese nicht herausgeben. Natürlich dachten die Amerikaner sofort: «Warum will unser Präsident die Tonbänder nicht herausgeben? Wahrscheinlich hat er von der ‚Watergate‘-Geschichte schon sehr viel früher etwas gewusst, und es stimmt nicht, was er so oft erklärt hatte.»

Heute ist die Mehrheit der Amerikaner davon überzeugt, dass Präsident Nixon nicht

die Wahrheit gesagt hat. Sie schenkt ihm deshalb kein Vertrauen mehr. Dies ist die kurzgefasste Geschichte des «Watergate»-Skandals. Niemand kann mit Bestimmtheit sagen, ob Nixon das verlo-

rene Vertrauen der Mehrheit des Volkes zurückgewinnen kann. Es ist durchaus möglich, dass er wegen des «Watergate»-Skandals sogar zum Rücktritt gezwungen wird. Ro.

Die Winterhilfe half 23630 Schweizern

Die Schweizerische Winterhilfe besteht seit bald 40 Jahren. Sie wurde in der schlimmen Krisenzeit vor dem Zweiten Weltkrieg gegründet. Damals kamen wegen der Arbeitslosigkeit in unserem Lande viele Familien in grosse Not. Es wurde überall Geld gesammelt, damit man diesen Familien helfen konnte. — Seither hat sich vieles zum Guten geändert. Die Arbeitslosigkeit kennen wir kaum mehr. Nur die älteren Leute erinnern sich noch an jene bösen Zeiten. Es wurde deshalb schon manchmal gesagt: «Die Winterhilfe ist nicht mehr notwendig!»

Aber das ist ein Irrtum. Es gibt auch heute noch viele Menschen, die vorübergehend in Not geraten. Im Berichtsjahr 1972/73 (1. Juli 1972 bis 30. Juni 1973) hat die Winterhilfe in 8746 Fällen Hilfe geleistet. 23630 Schweizer und 845 in unserem Lande niedergelassene Ausländer durften die Hilfe dieses Familienhilfswerkes erfahren. In diesem Zeitraum gab die Winterhilfe für Hilfeleistungen total 4,05 Millionen Franken aus. Die Einnahmen betrugen 4,32 Millionen Franken. Fast alle Einnahmen stammten aus dem Ertrag des Abzeichenverkaufs und den freiwilligen privaten Barspenden. Die Winterhilfe ist das einzige grosse Hilfswerk, das keine Bundessubventionen erhält. Und nur elf Kantone und 203 Gemeinden leisteten Beiträge im Gesamtbetrag von 138 575 Franken.

Unbezahlte Mitarbeit

Eine so grosse Hilfsarbeit braucht viele Mitarbeiter. Für die Winterhilfe arbeiten in der ganzen Schweiz etwa 2700 Freiwillige. Es bestehen 26 Kantonalkomitees, welche die Gesuche entgegennehmen und prüfen. Zu

den unbezahlten Mitarbeitern gehören auch die vielen Schülerinnen und Schüler, die alljährlich im November auf den Strassen und Plätzen unserer Dörfer und Städte die Abzeichen des Schweizerischen Winterhilfswerkes verkaufen. Aber ganz ohne bezahlte Mitarbeiter geht es doch nicht. So müssen z. B. die alljährlichen Werbeaktionen gut vorbereitet und organisiert werden. Diese und noch andere Arbeiten müssen von einem Zentralsekretariat geleistet werden.

Wem und wann muss geholfen werden?

Im Berichtsjahr wurden in erster Linie Personen unterstützt, die durch Krankheit vorübergehend in Not geraten waren. An zweiter Stelle folgten Personen mit zu geringem Verdienst. Die rasch steigende Teuerung ist für vermögenslose, kinderreiche Familien mit kleinem Lohneinkommen am stärksten spürbar. Wenn lebenswichtige grössere Anschaffungen gemacht werden müssen, gibt es hier schnell drückende finanzielle Sorgen. In dritter Linie folgten im Berichtsjahr die unterstützten alten Leute, bei denen trotz AHV die Altersversorgung nicht ausreichte.

Besondere Hilfsaktionen

Die Zentralsektion betreut z. B. auch die Bettenaktion. Im Berichtsjahr bezogen 18 Kantonalkomitees 148 Betten mit Inhalt und 280 Wolldecken und Leintücher im Gesamtwert von 57 048 Franken. Seit 1943 hat die Winterhilfe 18 177 Betten mit Inhalt sowie 56 428 Stück Wolldecken und Leintücher vermittelt.

Eine weitere besondere Aktion ist die Aktion «Frauen helfen Frauen». 1972/73 wurden